

Problemlage Analphabetismus

Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen



Daten/ Fakten

- Das Europäische Parlament geht in Bezug auf funktionalen Analphabetismus von einer Größenordnung von 10-20% in den Mitgliedsstaaten aus.
- In Österreich spricht man von 300.000 (3,75%) der erwachsenen ÖsterreicherInnen, die nicht ausreichend lesen und schreiben können, um allein am Arbeitsmarkt oder im privaten Bereich zurecht zu kommen.
- Laut neueren Schätzungen gibt es bis zu 600.000 (7,5%) funktionale AnalphabetInnen in Österreich. Basis dafür ist die PISA-Studie 2000 der OECD, nach der 14-18% der 15-16Jährigen als Risikogruppe zu sehen sind.
- Für das Burgenland wären das, je nachdem welche Schätzungszahlen man hier zugrunde legt, 10.500 (3,75%) bis 21.000 (7,5%) funktionale AnalphabetInnen.

Problemlagen

- Sekundärer und/ oder funktionaler Analphabetismus kommt in allen Altersgruppen vor und betrifft sowohl Männer als auch Frauen. Diese Jugendlichen aber auch Erwachsenen haben während ihrer Schulzeit nicht die nötigen Schriftsprachenkompetenzen erworben, um am Arbeitsplatz oder im privaten Bereich alleine zurechtzukommen.
- Grundbildungsdefizite kommen vor allem bei Langzeitarbeitslosen und Beschäftigten des Zweiten Arbeitsmarktes vor. Sie sind oft kombiniert mit anderen Benachteiligungen (Schulden, Alkohol, Krankheit,). Diese Arbeitskräfte haben de facto zunehmend weniger Chancen, in den Ersten Arbeitsmarkt vermittelt zu werden. Diese Personen pendeln zwischen Maßnahme, Arbeitslosigkeit und Schulung.
- 3-5% jedes Jahrganges gehen ohne positiven Pflichtschulabschluss von der Pflichtschule ab, wobei von einer steigenden Tendenz gesprochen wird. Diese Personen können unter Umständen lesen und schreiben, aber sie haben keinen positiven Schulabschluss.
- Häufig werden MigrantInnen durch den Wechsel der Kulturen zu funktionalen AnalphabetInnen.
- Der Begriff des funktionalen Analphabetismus unterliegt einem ständigen Wandel. Vor hundert Jahren waren geringere Kenntnisse notwendig als heute. Innerhalb der Industriestaaten mit ihren hohen Anforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache gelten Personen auch dann als Analphabeten, wenn sie über begrenzte Lese- und Schreibkenntnisse verfügen.
- Die Anforderungen des beruflichen und privaten Alltags haben sich drastisch geändert. Die Lebensgewohnheiten und Erfahrungsbereiche haben sich durch die Veränderungen im Bereich der Medien, Familie, Schule, Vereine usw. verschoben. Diesen steigenden Anforderungen in Bereichen der traditionellen Kulturtechniken (Lesen und Schreiben), der fachlichen Qualifikationen (Computer) und der an Bedeutung gewinnenden zusätzlichen Kompetenzen (sozial, emotional, kommunikativ) steht eine immer größer werdende Personengruppe gegenüber, die diese Ziele nicht mehr erreichen.
- Die Nischen, in denen funktionale AnalphabetInnen bisher traditionellerweise ein menschliches, kommunikatives Leben führen konnten, etwa als Landarbeiter in kleinen bäuerlichen Betrieben oder als Hilfskräfte bei kleinen Handwerksbetrieben, verschwinden immer mehr. In vielen Bereichen werden die Fachkräfte durch Maschinen ersetzt, die bislang dafür zuständig waren, mündlich vorgetragene Wünsche in die fachsprachige Terminologie und die schriftlich gewünschte Fassung ihres Arbeitsbereiches zu übertragen (Fahrkartenverkäufer bei der Bahn, Angestellter am Bankschalter, ...).
- Es ist abzusehen, dass das Problem des funktionalen Analphabetismus in den nächsten Jahren durch die dynamische wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung noch an Bedeutung gewinnen wird.

Definitionen

- **Primärer Analphabetismus:** Eine Person hat keinerlei Lese- und Schreibkenntnisse erworben. Davon betroffen sind vor allem Menschen in Staaten mit einem wenig ausgebauten Schulsystem, die keine Gelegenheit zum (regelmäßigen) Schulbesuch hatten.
- **Sekundärer Analphabetismus:** Nach mehr oder minder erfolgreichem Schulbesuch setzt der Prozess des „Vergessens“ ein, bei dem einmal erworbene Schrift- oder Rechenkenntnisse wieder verloren gehen bzw. das sinnerfassende Lesen und Schreiben wurde nie richtig erlernt. Das heißt, die Kinder haben hier zwar während der Schulzeit lesen und schreiben gelernt, als Jugendliche oder Erwachsenen haben sie das wieder verlernt.
- **Funktionaler Analphabetismus:** Ob eine Person als Analphabet gilt, hängt aber nicht nur von den individuellen Schreib- und Lesekenntnissen ab. Es muss auch berücksichtigt werden, welcher Grad an Schriftsprachbeherrschung innerhalb der konkreten Gesellschaft, in der diese Person lebt, erwartet wird. Wenn die individuellen Kenntnisse niedriger sind als die erforderlichen und als selbstverständlich vorausgesetzten Kenntnisse, liegt funktionaler Analphabetismus vor. Das heißt, der Begriff funktionalen Analphabetismus trägt der Relation zwischen dem vorhandenen und dem notwendigen bzw. erwarteten Grad von Schriftsprachenbeherrschung in seinem historisch-gesellschaftlichen Bezug Rechnung. Vor hundert Jahren waren geringere Kenntnisse erforderlich als heute. In einer westeuropäischen Gesellschaft werden weitergehende Kenntnisse erwartet als in sog. Entwicklungsländern, allerdings in Abhängigkeit von der sozialen Schicht, dem Beruf usw. Innerhalb der Industriestaaten mit ihren hohen Anforderungen an die Beherrschung der Schriftsprache, gelten daher auch jene Personen als funktionale Analphabeten, die über begrenzte Lese- und Schreibkenntnisse verfügen.
Zusammenfassend kann gesagt werden: „Funktionale AnalphabetInnen sind Menschen, die aufgrund fehlender oder unzureichender oder unsicherer Beherrschung der sich stets wandelnden Schriftsprache und aufgrund der Vermeidung schriftsprachlicher Eigenaktivitäten nicht in der Lage sind, Schriftsprache für sich oder andere im Alltag zu nutzen.“ (Döbert)

Ursachen/ Hintergründe

- Grundsätzlich sagt die erfüllte Schulpflicht nichts über den Lernstand der einzelnen SchülerInnen aus, wobei die Schulpflicht auch dann als erfüllt gilt, wenn kein Schulabschluss erreicht werden konnte. Die Gründe, warum Personen trotz Schulbesuches funktionale AnalphabetInnen sind, sind sehr vielfältig. In den meisten Fällen kommen funktionale AnalphabetInnen zwar aus Verhältnissen, die geprägt sind von sozialer und ökonomischer Armut und/ oder vor allem auch kommunikativer „Armut“, wo Schrift und Sprache in den alltäglichen Kommunikationssituationen fehlen. Letzteres gilt nicht nur für Familien mit einem schwachen sozio-ökonomischen Hintergrund. Funktionaler Analphabetismus entsteht aber letztlich erst in der Folge mangelnder Kompensation durch die Schule und durch die Gesellschaft. Das heißt, funktionaler Analphabetismus entsteht in einem Zusammenspiel von individuellen, familiären, schulischen und gesellschaftlichen Faktoren.

Ursachenkomplex von Analphabetismus (nach Döbert):

- Negativerfahrungen in Elterhaus und Schule
- Leistungsprobleme in der Schule, Schwierigkeiten beim Schriftsprachenerwerb
- Geringes Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, negatives Selbstbild

Die Folgen sind:

- Fehlende unzureichende oder unsichere Schriftkompetenz bereits im Schulalter und dann
- Diskriminierungserfahrungen im Erwachsenenalter auf Grund von Schriftsprachenunkundigkeit (Erschwernisse bei alltäglichen Tätigkeiten wie Einkaufen, Formulare ausfüllen, Amtswege; Benachteiligung auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt; Angst vor Entdeckung, Angst vor Verlust des Partners, der Freunde, des Arbeitsplatzes, ...)
- Es kommt zu einer weiteren Vermeidung schriftsprachlicher Anforderungs- und Gebrauchssituationen, die sich wiederum negativ auf die Schriftsprachenkompetenz auswirkt; es folgt wieder eine negative Wirkung auf das Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten (Ursachenkomplex wirkt als Spirale nach unten).

Gesellschaftliche Auswirkungen

- Die **persönliche Konsequenzen für die Betroffenen** zeigen sich z.B. in den Schwierigkeiten, den Alltag zu bewältigen, in den Problemen am Arbeitsmarkt, im ungünstigeres Gesundheitsverhalten, im Verzicht auf demokratische Bürgerrechte, im Rückzug aus der Gesellschaft als solcher:
Das heißt, die betroffenen Personen haben signifikant geringere Arbeitsmöglichkeiten, eine höhere Wahrscheinlichkeit (langzeit-)arbeitslos zu werden, eine geringere Aussicht, erneut einen Arbeitsplatz zu finden und insgesamt weniger Arbeitswochen pro Jahr bzw. unregelmäßige Arbeit. Das wirkt sich natürlich auch auf das Einkommen aus. Es besteht eine signifikant positive Korrelation zwischen geringen Grundbildungskenntnissen und geringerem Einkommen. Diese permanente Bedrohung arbeitslos zu werden oder arbeitslos zu bleiben haben weitreichende Folgen für die Betroffenen: Erniedrigung, geringes Selbstwertgefühl, Hoffnungslosigkeit, Frustration, Aggression, Depression, psychosomatische Erkrankungen und Beschwerden, „Fassaden-Identität“, Partnerschaftskonflikte, Die Angst ausgelacht, ausgegrenzt, ausgenutzt oder sonst wie diskriminiert zu werden ist allgegenwärtig und treibt viele Betroffene in die soziale Isolation. Funktionale AnalphabetInnen sind infolge ihres Handicaps aus wichtigen Teilen des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Lebens ausgeschlossen. Sie sind auch weniger in der Lage ihre Rechte wahrzunehmen – sie gehen seltener zur Wahl, zeigen weniger aktives Interesse an Politik, sind eher davon überzeugt, dass keine politische Partei etwas für sie tun kann. Funktionale AnalphabetInnen nehmen am lebensbegleitenden Lernen nicht teil. Dabei spielen marginale Weiterbildungsbereitschaft und Widerstand gegen den Weiterbildungsdruck ebenso eine Rolle wie der Mangel an niederschweligen Angeboten und der sog. „Creaming Effekt“ (Phänomen, dass Maßnahmen, die ursprünglich für benachteiligte Zielgruppen vorgesehen waren, unter dem ökonomischen Druck nur die „Besten“ aus der Zielgruppe aufnehmen; hat zur Folge, dass die besonders Unterstützungsbedürftigen wiederum auf der Strecke bleiben). Letzteres zeigt sich im Kursangebot der Erwachsenenbildung ebenso wie in den Angeboten der Gesundheitsförderung, die von den ohnehin „Gesünderen“, „Gebildeteren“, „Reicheren“ ... viel stärker in Anspruch genommen werden.
- Die **gesellschaftliche Konsequenzen** zeigen sich dann z.B im Entstehen einer Underclass mit der Gefahr einer Abwärtsspirale für die Betroffenen. Bildungsdefizite stehen am Beginn dieser Abwärtsspirale, die von Arbeitslosigkeit, Armut und Gesundheitsproblemen beschleunigt wird. Weniger Bildung bzw. diesbezügliche Defizite bedeuten geringere Chancen am Arbeitsmarkt, weniger Lohn, schlechtere Wohnsituation und auch finanzielle Einschränkungen hinsichtlich gesunder Ernährung und ausgleichender Freizeitbeschäftigung. Eine wesentliche Verschärfung erfahren diese Zusammenhänge, wenn die soziale Benachteiligung oder Arbeitslosigkeit in Armut mündet, die ihrerseits krank macht. Dazu kommt, dass Personen mit Bildungsdefiziten auch von der Gesundheitsinformation weniger erreicht werden. Alle diese Benachteiligungen ziehen soziale Folgekosten nach sich. Ungleichheit schwächt nicht nur das soziale Gefüge, sondern erhöht auch die Gewaltbereitschaft und Kriminalitätsrate in der Gesellschaft. Abgesehen davon, ist auch aus demokratiepolitischer Sicht zu überlegen, was es heißt, wenn ein Teil der Bevölkerung nicht nur am gesellschaftlichen sondern auch am politischen Leben nicht teilnimmt. So ist das politische Engagement sowie die persönliche politische Bildung bei den unqualifiziert Erwerbstätigen, den Personen mit Pflichtschulbildung und in der untersten Einkommensgruppe am geringsten.
- Es gibt also eine nicht zu unterschätzende Wechselwirkung zwischen funktionalem Analphabetismus und den Faktoren Arbeitslosigkeit, Armut und Krankheit bis hin zur Kriminalität sowie einen Zusammenhang zwischen Grundbildungsdefiziten, Armut und politischer Partizipation.